



Detektivarbeit zur Rolle der Frauen auf dem Arbeitsmarkt

Die Preisträgerin Claudia Goldin hat die erste umfassende Analyse zu Verdienstsituation und Teilhabe von Frauen am Arbeitsmarkt im Laufe der Jahrhunderte vorgelegt. Ihre Forschungsarbeit zeigte Ursachen von Veränderungen sowie Gründe für die geschlechtsspezifischen Unterschiede auf.

Frauen sind auf dem globalen Arbeitsmarkt unterrepräsentiert, und verdienen, wenn sie erwerbstätig sind, weniger als Männer. Um die Ressourcen der Gesellschaft optimal nutzen zu können, ist es wichtig, die Unterschiede zwischen Frauen und Männern in Bezug auf Beschäftigung und Einkommen zu kennen und die Gründe dafür zu verstehen. Wenn Frauen nicht die gleichen Möglichkeiten zur Teilhabe am Arbeitsmarkt haben und systematisch anders behandelt werden, bedeutet dies eine Verschwendung von Arbeitskraft und Wissen.

Durch die Kombination ökonomischer Analyse mit innovativen wirtschaftshistorischen Methoden zeigte Goldin, dass unterschiedliche Faktoren das Angebot und die Nachfrage nach weiblicher Arbeitskraft historisch beeinflusst haben – und dies noch immer tun. Zu diesem Schluss kam Goldin, nachdem sie die Entwicklung der letzten zweihundert Jahre betrachtet hatte. Die Faktoren stehen im Zusammenhang damit, ob Frauen Erwerbsarbeit und Familie in Einklang bringen können.

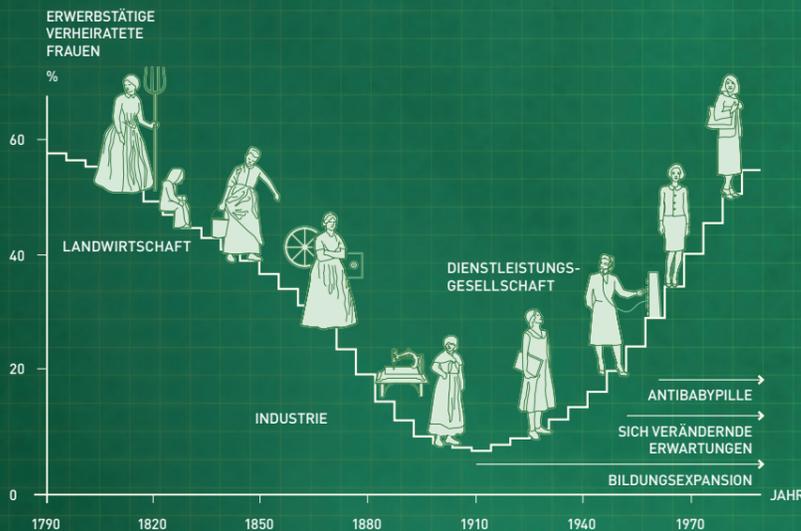
Sie beziehen sich aber auch auf Entscheidungen, die Ausbildung und Familienplanung, technische Innovationen, Rechtsvorschriften und Normen sowie Veränderungen der Wirtschaftsstruktur und die sich ändernden Anforderungsprofile der verschiedenen Berufe betreffen. Goldins Ergebnisse ermöglichen ein besseres Verständnis dafür, wie und warum sich die Beschäftigungsrate und die Bezahlung zwischen Männern und Frauen unterscheiden.

Goldins Forschung zeigt, dass die Interaktion verschiedener Faktoren für die unterschiedliche Situation von Männern und Frauen auf dem Arbeitsmarkt in den einzelnen Phasen der gesellschaftlichen Entwicklung verantwortlich ist. Wer diese Unterschiede verringern möchte, muss zunächst einmal verstehen, warum sie existieren. Goldins Untersuchungen lehren uns auch, dass Veränderung Zeit braucht: Entscheidungen mit Auswirkungen auf den gesamten Lebenslauf basieren auf Erwartungen, die sich später möglicherweise als falsch erweisen.

← Claudia Goldin sammelte Daten, die bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts zurückreichen, und konnte zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit, dass Frauen in den USA erwerbstätig waren, vor Beginn der Industrialisierung im neunzehnten Jahrhundert höher war. Mit der Industrialisierung wurde es für viele verheiratete Frauen immer schwerer, von zuhause aus zu arbeiten und so Beruf und Familie zu vereinbaren. Darum ist die Quote der Erwerbstätigkeit verheirateter Frauen im 19. Jahrhundert stark gefallen.

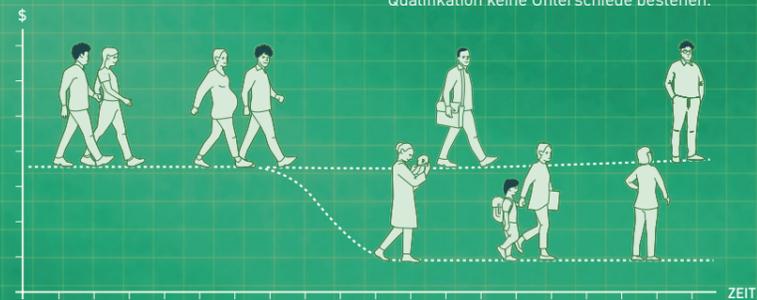
Im Verlauf des letzten Jahrhunderts hat sich der Anteil der erwerbstätigen Frauen während des Übergangs von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft in vielen Hochlohnländern verdreifacht. Dies ist einer der größten sozialen und wirtschaftlichen Umbrüche der neueren Zeit. Claudia Goldin klärte den Mechanismus hinter dieser Veränderung auf; dabei spielen Bildung, Karriereerwartungen und die Antibabypille, die Frauen neue Möglichkeiten bot, in Bildung zu investieren und Familienplanung zu betreiben, eine Rolle.

Die grafische Darstellung ihrer Ergebnisse zeigt einen U-förmigen Verlauf der Erwerbsquote für die USA. Wir wissen heute, dass dieser Entwicklungsverlauf auch auf viele andere Länder zutrifft.



← Mit ihrer Forschung zeigte Claudia Goldin, dass die Arbeit von Frauen in historischen Quellen nur unzureichend dokumentiert ist, und wenn doch, die Fakten zuweilen unzutreffend dargestellt wurden. Sie durchsuchte neue Datenbanken auf der Grundlage historischer Zeitbudget-Erhebungen, Industriestatistiken und Volkszählungen. Im Rahmen dieser Detektivarbeit sammelte sie Daten aus zweihundert Jahren US-amerikanischer Geschichte der Frauenerwerbstätigkeit und zeichnete als Erste ein genaues Bild davon, wie und warum sich die Beschäftigungsquote und der Verdienst von Frauen im Laufe der Zeit verändert haben.

↓ In den heutigen Hochlohnländern treten die Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern zum allergrößten Teil ab der Geburt des ersten Kindes auf. Bis dahin sind die Unterschiede noch gering, sobald jedoch das erste Kind geboren wird, ändert sich dieser Trend; der Verdienst sinkt sofort. Bei Frauen mit Kind steigt das Gehalt zudem nicht in demselben Maße, wie dies bei Männern der Fall ist, auch nicht, wenn bezüglich Ausbildung und Qualifikation keine Unterschiede bestehen.



Claudia Goldin
Geboren 1946 in New York, NY, USA. Professorin an der Harvard University, Cambridge, MA, USA.



Foto: Harvard University